MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 96. Mittwoch den 25. April 1838.

Inland.

Berlin, 22. April. **Angekommen**: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Graf zu **Stolberg Wernigerode**, von Mageburg. — **Abgereist**: Der General-Major und Kommandant von Wesel, von **Lebebur II**, nach Erfurt.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus **Berlin**: „Die Umgestaltung der Kriminaldeputation des Stadtgerichts zu einem selbstständigen Gerichtshofe wird nicht erfolgen, da der Minister keinen Fond besitzt, um die Vergrößerung des Personals zu decken. Ueberhaupt sollen in allen Ministerien neue Ersparungen gemacht und namentlich die Diäten beziehenden Hülfsarbeiter so viel als möglich beschränkt werden. Bei der Justiz wird man jedoch in großer Verlegenheit sein, irgend Ersparnisse herauszufinden, da nicht allein die Beamten derselben sehr mäßig besoldet, sondern auch so sehr mit Arbeiten belastet sind, daß binnen Kurzem eine Vermehrung des Personals an den meisten Gerichten zur unumgänglichen Nothwendigkeit werden dürfte, wenn der Grundsatz unserer Rechtspflege, daß keine Kriminaluntersuchungssache ruhen darf, aufrecht erhalten werden soll."

Deutschland.

Baden, 10. April. Alle Anzeichen scheinen übereinstimmend zu der Voraussetzung zu berechtigen, daß der bevorstehende Sommer mehre hohe Gäste aus dem Norden, und einen davon auf längere Zeit bringen werde. Man spricht davon, daß für jenen Zeitraum die Karlsruher Oper wöchentlich zweimal in Baden Vorstellungen geben solle; auch will man wissen, daß gleichzeitig eine kleine Garnison von etwa 600 Mann in die Stadt gelegt werden dürfte.

Frankfurt a. M., 19. April. (Privatmitth.) Die Nachklänge der am Ostersonntage stattgehabten großen **Musik-Aufführung** sind eben nicht die freundlichsten. Allerdings hat die künstlerische Leistung sehr befriedigt und demnach nur angenehme Erinnerungen zurückgelassen. Ein desto herberer Tadel wird dagegen von vielen Seiten über die zur Aufnahme der zahlreichen Zuhörerschaft im Innern der Kirche getroffenen Einrichtungen verhängt. Schon außerhalb derselben ließen sich die erforderlichen Anstalten vermissen, um die mit einem zahlreichen Menschengedränge verknüpften Inkonvenienzen wenigstens zu vermindern; und dieses Gedränge war in der That so groß, daß vielleicht ohne die von dem Bewohner eines der Kirche benachbarten Hauses herbeigerufene Dazwischenkunft von Wachmannschaft ernsthafte Unglücksfälle den erwarteten Kunstgenuß im Voraus hätten vergällen können. Der innere Raum der Kirche selbst nun scheint, bei der deshalb vorher angestellten Berechnung, bedeutend überschätzt, und hiernach eine größere Anzahl von Einlaßkarten ausgegeben worden zu sein, als dieser Raum zu fassen vermochte. Die Folge davon war, daß man sich allgemein höchst unbehaglich daselbst fühlte, daß mehre Personen alsbald die Kirche wieder verließen, und daß selbst andere, durch den Anblick des außerordentlichen Gedränges abgeschreckt, schon an der Thüre wieder umkehrten. Was aber noch eine stärkere Rüge verdient, das ist der Mangel an jeder Fürsorge wegen angemessener Benutzung des innern Raums. Hieran war so wenig gedacht worden, daß selbst die, Privaten eigenthümlich zugehörenden, mithin verschlossenen Kirchenstühle und Bänke zur Aufnahme und zum Gebrauch des Publikums nicht einmal zugänglich waren. In Folge dieser Unachtsamkeit fand sich daher dieses veranlaßt, die Schlösser gewaltsam zu erbrechen oder durch Uebersteigung des Anschlusses zu den gesperrten Sitzen zu gelangen. — Zu dem heute im Lokale unserer **Blumen-Ausstellung** vom K. Oesterreich. General-Lieutenant v. Welden, zur Feier des Geburtstages seines hohen Monarchen, gegebenen **Dejeuner** waren etwa 300 Gäste eingeladen. Die Feier selbst wurde mit Artillerie-Salven, zu welchem Behufe die Stücke auf dem diesem Lokale benachbarten Gallusfelde aufgefahren worden, und großer Militairmusik begangen. Die nach der um 4 Uhr stattgehabten Eröffnung der Ausstellung gemachte Einnahme für Zutrittskarten ist ebenfalls den verunglückten Bewohnern von **Pesth** bestimmt. Ueber Hrn. v. Welden's Abberufung ist noch keine offizielle Anzeige erfolgt. Indessen steht die Thatsache selbst außer Zweifel; ja man nennt bereits seinen muthmaßlichen Nachfolger. Da General von Welden der gelehrten Waffe angehört, so glaubt man, es werde ihm eine oberste Directiv-Stelle bei den neuen Festungsbauten, womit man sich jetzt in den westlichen Gebietstheilen der Oesterreichischen Monarchie beschäftigt, übertragen werden. Doch ist darüber noch nichts mit einiger Verlässigkeit bekannt geworden. — Unser gefeierter Bühnengast, die Königl. Preußische Kammersängerin Sophie **Löwe**, hat auch gestern wieder, wo sie die **Madelaine** im „Postillon von Lonjumeau" gab, ungetheilten und wahrhaft stürmischen Beifall eingeerntet. Heute ist dieselbe nach **Bieberich** gegangen, wo sie in einem zu dem Ende veranstalteten Hofkonzerte singen wird. Morgen aber wird sie auf dem Hoftheater zu **Darmstadt** spielen. Auf unserer Bühne werden wir sie noch zweimal hören, bevor sie ihre Rückreise nach Berlin antritt. — Hr. Dr. v. **Lersner**, der bekanntlich auf die ihm durch Wahl zugetheilte Kanzleirathsstelle freiwillig verzichtete, ist durch ein Senatsdekret unter die Zahl der hiesigen Gerichtsanwälte aufgenommen worden. — Der bisherige Großherzogl. Badische Bundestags-Gesandte, Geheimerath v. **Friedrich**, wird, wie man erfährt, in Pensionsstand treten. Häusliche Verhältnisse sollen in ihm den Wunsch, sich vom Staatsdienste ganz zurückzuziehen, hervorgerufen haben, dem auch höchsten Orts willfahrt worden ist. — Die auf heute anberaumt gewesene **Sitzung des Bundestages** hat nicht stattgefunden. Vielmehr ist die Wiedereröffnung der Sitzungen nach den Osterfeiertagen bis zum Donnerstage der nächsten Woche verschoben worden, wo der Hr. Präsidialgesandte, Graf v. **Münch-Bellinghausen**, von Wien zurück erwartet wird.

Freiburg, 17. April. Wir sind heute in den vollkommensten Winter zurückversetzt. Schon in der Nacht vom 15ten auf den 16ten hatten wir heftige Stürme aus dem Westen; gestern dauerten dieselben, wenn auch weniger heftig, fort, mehrmals mit Schloßen begleietet. Nachhalb fünf Uhr Abends endlich zog von Südwest her ein starkes Gewitter, das etwa 10 Minuten dauerte. Das Thermometer stand dabei zwischen 4 und 5 Grad über Null. Diesen Morgen ist ringsum Alles mit Schnee bedeckt, und noch in diesem Augenblicke (um 6 Uhr Morgens) fällt derselbe in dichten Massen. Eine Stunde von hier, in Güntersthal, hat es diese Nacht über einen halben Schuh hoch Schnee geworfen. Das Thermometer steht ein Grad über dem Gefrierpunkte, während wir vor einigen Tagen 10 bis 12, einmal sogar 15 Grade Wärme im Schatten hatten.

Aus dem Großherzogthum **Hessen**, 18. April. (Privatmitth.) In der Garnisonsstadt **Friedberg**, Provinz Oberhessen, hat sich ein höchst tragischer Vorfall zugetragen, der, wie folgt, erzählt wird. Ein junger Konskribirter, der mit dem körperlichen Gebrechen des **Gebücktgehens** behaftet war, wurde, obschon er ärztliche Zeugnisse darüber beigebracht, von dem Hauptmanne, dessen Kompagnie er zugetheilt worden, der Verstellung bezüchtigt und zugleich mit strengen Maßregeln bedroht, wofern er sich nicht gewöhnen wolle, aufrecht zu gehen. Da indessen diese Drohungen fruchtlos blieben, so wurde zu deren Ausführung geschritten und der Rekrut an einen Baumstamm geknebelt, um ihn zu einer geraden Körperhaltung mechanisch zu nöthigen. Indessen wurde der dieser Stellung widerstrebende Organismus des Unglücklichen so sehr dadurch angegriffen, daß eine Krankheit die unmittelbare Folge davon war. Eine Untersuchung ist nun gegen den Hauptmann verhängt worden, dessen übertriebene Strenge schon vor einigen Jahren in öffentlicher landständischer Sitzung von einem der Abgeordneten scharfer Tadel traf, weil er sich hatte beigehen lassen, auf dem Exerzierplatze der Residenz einen Soldaten seiner Kompagnie so empörend zu mißhandeln, daß selbst ein Offizier an Ort und Stelle Einsprache dagegen erhob. Sollte es sich aber mit dem neuerlichen Vorfalle wirklich so verhalten, als erzählt wird, so möchte der besagte Hauptmann wohl übel wegkommen, da unsere oberste Militairbehörde fordert, daß bei der unumgänglichen Strenge des Dienstes zugleich auch die Gebote der Humanität, wie solche in der Militairgesetzgebung deutlich genug bezeichnet sind, nicht aus der Acht gelassen werden.

Rußland.

Mitau, 13. April. Auf außerordentlichem Wege ist eine Nachricht eingetroffen, welche der Provinz das Glück ankündigt, in Kurzem einige Glieder des Kaiserhauses auf der Reise ins Ausland erwarten zu dürfen. Die **Kaiserin** wird am 13. Mai, in Begleitung der Großfürstin Alexandrine, mit zahlreichem Gefolge auf dem vier Meilen von hier entfernten gräflich Medemschen Landsitze Elley eintreffen und übernachten. Schon zwei Tage zuvor werden die beiden Großfürsten Nikolaus und Michael auf dem hiesigen kaiserlichen Schlosse ankommen, um von da mit ihrer Mutter die Reise fortzusetzen. Die Provinz Liefland, welche den Großfürsten Thronfolger zu sehen die Hoffnung hat, wird sich beeifern, den Blick des Reisenden durch eine Ausstellung inländischer Producte und Fabrikate zu fesseln. Am 19. Mai würden alsdann die hohen Reisenden insgesammt, mit Ausnahme des erst später ankommenden Großfürsten Thronfolgers, in der preußischen Residenz zusammentreffen, indem der Kaiser inzwischen die Reise auf einer mehr westlichen Straße gemacht haben wird. (Leipz. Z.)

Großbritannien.

London, 17. April. Der Wunsch, bei der Krönung alles unnöthige Gepränge zu vermeiden und mit aller möglichen Sparsamkeit zu Werke

zu gehen, soll, nach der Versicherung der „Morning-Chronicle", nicht von den Ministern, sondern von der **Königin** selbst herrühren. — Der gestrige Umzug der hiesigen Handwerker-Vereine durch die Straßen der Hauptstadt, der zu Ehren der von Botany-Bai zurückgekehrten fünf Arbeiter, welche unter dem Greyschen Ministerium zur Deportation verurtheilt und unter dem jetzigen begnadigt worden, veranstaltet war, ist ruhiger und harmloser vorübergegangen, als man erwartet hatte.

Frankreich.

Paris, 16. April. Es zirkuliren seit einigen Tagen wieder Gerüchte von **Veränderungen im Ministerium**. Ein Theil des Publikums ist unwillkürlich auf die Bemerkung hingeleitet worden, daß der Monat April in der Regel ein kritischer Moment für das Ministerium sei; und für diejenigen, die sich gern mit Zufälligkeiten in Betreff der Daten beschäftigen, mag es ein merkwürdiger Umstand sein, daß gerade heute, also nach dem einjährigen Bestehen des Ministeriums vom 15. April, eine Frage angeregt wird, die eine Klippe für das Kabinet werden könnte. Ein hiesiges Oppositionsblatt, der Courrier français, ist indessen ehrlich genug, einzugestehen, die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium gründeten sich wohl eben nur auf diese und ähnliche äußere Zufälligkeiten, da eine parlamentarische Nothwendigkeit zu einem Ministerwechsel bis jetzt nicht vorhanden sei. In mehreren Salons wird indeß mit großer Bestimmtheit versichert, daß, wenn auch keine Veränderung, doch eine Vermehrung des Ministeriums stattfinden würde. Es solle namentlich wieder ein besonderes Ministerium der Kulte errichtet, und an die Spitze desselben Herr von Lamartine gestellt werden. Eben so sollten von dem Handels-Ministerium die öffentlichen Bauten abgezweigt, und dem Herrn Cunin Gridaine übertragen werden. In der ersteren dieser beiden Combinationen erblicken die hiesigen Radikalen eine contre-revolutionaire Tendenz. Die geistlichen Angelegenheiten würden, meinen sie, am besten wie bisher von dem Justiz-Minister geleitet werden; dies sei offenbar das beste Mittel, um Religion und Kirche immer mehr zu verweltlichen und ihnen eine Selbstständigkeit zu rauben, die für Frankreich schon so oft von den traurigsten Folgen gewesen wäre. Der ruhiger prüfende, dem Gange der Zeit ernstlicher folgende Theil des Publikums nimmt dagegen nicht Anstand, einzuräumen, es sei nur ein Schritthalten mit der öffentlichen Stimmung, wenn man die geistlichen Angelegenheiten, in ihren Beziehungen zum Staate, einer sorgfältigeren Berücksichtigung und einer wohlwollenden Beaufsichtigung unterwerfe. Bei der Abzweigung der geistlichen Angelegenheiten von dem Justiz-Ministerium scheint man dieses Ziel im Auge gehabt zu haben. Die Freunde des Herrn von Lamartine, sowohl die politischen als literarischen, bedauern es aber, daß man seinen Namen bei Besetzung einer Ministerstelle nennt. Man zweifelt, ob der größte Poet Frankreichs auch nur ein mittelmäßiger Minister werden würde; aber wenn er sich auch ganz vortrefflich zu diesem Posten eignen sollte, so würde man doch beklagen müssen, meinen sie, wenn dem begeisterten Dichter des Jocelyn Gelegenheit gegeben würde, seine schwärmerischen Ideen anf die Verhältnisse des wirklichen Lebens anzuwenden, und den verwickelten Zuständen der Gegenwart die Phantasiegebilde der Vergangenheit anzupassen. Schon der Eintritt des Herrn von Lamartine in die Deputirten-Kammer, schon der Abfall seiner politischen Beredsamkeit gegen seine poetische gaben zu Betrachtungen über das Widerstrebende und fast immer Unvereinbare zwischen dem Dichter und dem Staatsmanne Anlaß, und regten bei seinen Freunden den Wunsch an, Herr von Lamartine möchte sobald als möglich seinen Sitz in der Deputirten-Kammer wieder mit dem Throne auf dem Parnaß vertauschen. Es begreift sich daher, wit welch vermehrten Bedenklichkeiten man ihn als einen Bewerber um ein Ministerium auftreten sieht.

Abd-el-Kader's Gesandter wohnte, wie bekannt, der Berathung des Gesetzes über die besondern **Waffengattungen** bei. Wahrscheinlich dieses arabischen Zuhörers wegen schaltete Hr. Jaubert eine kleine Episode über Afrika ein und las ein beunruhigendes Bulletin über den Gesundheitszustand unserer Truppen vor. „Ben-Arasch — sagt nun der Temps — hat nach der Sitzung sogleich an seinen erlauchten Sultan einen Kurier mit einer, folgendermaßen abgefaßten Depesche gesandt: Ich melde Ihnen von Paris, daß das französische Heer das Fieber hat. Schicken Sie, schicken Sie ja Ihre Reiter, ihm nach dem Pulse zu fühlen!"

Spanien.

Madrid, 8. April. Es kommen hier täglich Flüchtlinge an, die vor den Karlisten unter Negri Schutz suchen. Ihren Aussagen nach besteht die Karlistische Expedition aus 6000 Mann, von denen ein Theil in Segovia zurückgeblieben ist, während die übrigen nach La Granja marschiren. Firmin Iriarte, welcher mit 7000 Mann zum Schutze der Hauptstadt herbeigeeilt ist, dabei aber dem Feinde stets aus dem Wege geht, soll in Alcobendas, 6 Leguas von Madrid, angekommen sein.

Portugal.

Lissabon, 10. April. Die Schließung der **Cortes** und die **Beschwörung der neuen Konstitution** hat am 4ten d., wie es festgesetzt war, stattgefunden, und dieser Tag ist ohne alle Ruhestörung vorübergegangen. Die Königin begab sich in großer Gala nach der Kammer; in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, hatten die Linientruppen und Nationalgarden ein Spalier gebildet, und es fanden den Tag über allerlei Volksbelustigungen statt, aber nirgends zeigte sich rechte Freude oder Begeisterung. Als die Königin in der zu diesem Zwecke festlich geschmückten Kongreß-Halle erschienen war und Platz genommen hatte, Don Fernando, ihr Königlicher Gemahl zu ihrer Linken, verlas sie folgende Rede: „Meine Herren! Ich bin in die Versammlung der Vertreter der Nation gekommen, um den feierlichen Eid auf die von den konstituirenden Cortes angenommene politische Verfassung der Monarchie abzulegen. Es freut mich aufrichtig, daß dieser heißersehnte Tag erschienen ist. Das Werk der National-Weisheit, die Frucht Ihrer langen und angestrengten Arbeiten wird nunmehr unserem dringendsten Bedürfniß abhelfen, sie wird die große Familie der Portugiesen fester verbinden, und diese Verbindung wird, wie ich fest überzeugt bin, Ordnung, Frieden und öffentliche Wohlfahrt wiederherstellen. In diesem Augenblicke, in welchem ich im Angesichte Gottes mich unwiderruflich zu dem Grundgesetz verpflichten werde, welches Sie dekretirt und welches ich angenommen, gereicht es mir zum süßesten Trost, Ihnen verkünden zu können, daß ich die Ausführung desselben mit der Ausübung des schönsten Vorrechtes, welches dasselbe mir gewährt, beginnen und alle die traurigen Zwistigkeiten, welche die Nation zerfleischt haben, mit ewigem Vergessen bedecken will. So, meine Herren, wird der neue Grundvertrag, indem er alle meine Unterthanen verbindet einer hochherzigen Nation das Glück gewähren, welches sie so sehr verdient. Um meinen konstitutionnellen Thron geschaart, wird die ganze Portugiesische Nation mitwirken zur Befestigung des Grundgesetzes der Monarchie, welches ich freiwillig angenommen habe und aufrecht zu erhalten schwöre." — Man überreichte hierauf der Königin eine Abschrift des Eides, den sie unterzeichnete und darauf mit fester Stimme, die Hand auf die Bibel gelegt, beschwor. Sie gab darauf das Blatt ihrem Gemahl, der gleichfalls den Eid sprach. Dann löste die Königin die Cortes mit folgenden Worten auf: „Deputirte der Portugiesischen Nation! Durch Leistung dieses Eides ist die Regierungsform der Monarchie unumstößlich festgestellt. Meine Herren, Sie haben Gesetze von größter Wichtigkeit diskutirt und beschlossen, und die wiederholten Beweise Ihrer innigen Theilnahme für die Stabilität meines Thrones, Ihrer Anhänglichkeit an mich und Ihres Eifers für das Wohl der Nation verdienen meinen aufrichtigsten Dank. Die Session der allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Kortes der Portugiesischen Nation ist geschlossen." — Die Königin entfernte sich sodann und der Zug bewegte sich in derselben Ordnung, wie er gekommen war, nach dem Palaste zurück.

Die Herzogin von **Braganza** wird binnen Kurzem mit ihrer Tochter, der Prinzessin Amelia, von hier nach München abreisen. — Vor einigen Tagen erschien in der Stadt Tuy an der Galizischen Grenze ein aus Karlisten und Miguelisten bestehendes Guerilla-Corps, welches von den dortigen Einwohnern eine Kontribution von 20,000 Piastern erhob und dann seinen Weg nach Porto hin einschlug.

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Das Handelsblad spricht sich mit großer Bitterkeit über die Versuche des „Journal des Débats" aus, die Anmaßungen, mit der jetzt die Belgier der Londoner Konferenz gegenüber auftreten, seinerseits in Schutz nehmen zu wollen. Es werde, sagt das gedachte Holländische Blatt, durch das Verfahren der Französischen Ministerial-Zeitung auf sehr nachtheilige Weise in Belgien die Meinung verbreitet, als unterstützte Frankreich die lächerlichen Forderungen, die jetzt einige Belgische Organe aufstellten, welche unter Anderem auch **Mastricht** reklamirten, eine Festung, die bereits Ludwig XIV. und Napoleon den Schlüssel von Holland genannt hätten. Unmöglich aber ließe sich annehmen, daß auch nur eine von den fünf bei der Konferenz betheiligten Mächten solche thörichte Forderungen durch ihren Einfluß unterstützte; ja, eine andere Grundlage, als die 24 Artikel, gäbe es für die Konferenz gar nicht, da, wenn eine der dabei betheiligten Parteien von dieser Grundlage sich lossagen wollte, damit auch für alle Uebrigen die Bedingung aufhören würde, auf welche gestützt sie die Unabhängigkeit des Königreichs Belgien anerkannt haben. Der König der Niederlande selbst habe es sich ausdrücklich vorbehalten, an seinem Beitritte zu den 24 Artikeln nur dann gebunden zu sein, wenn die Konferenz nach wie vor die Stellung behalte, die sie vor sieben Jahren in dieser Angelegenheit eingenommen; träte Holland gegenüber ein anderes Verhältniß ein, so würde das Niederländische Volk gewiß mit aller Energie seinen Monarchen unterstützen, um dessen gerechte Ansprüche zu behaupten.

Schweiz.

Uri, 10. April. Fürsprech Franz **Jauch** soll den Kaplan Scheuber, welcher Ablaßzettelchen, die er bloß für einen Rappen gekauft hatte, für einen Batzen das Stück verkaufte, beim bischöflichen Kommissariat als Wucherer angeklagt haben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. März. Da das Studium der Französischen Sprache in der Türkei jetzt einen so wesentlichen Bestandtheil der militairischen Erziehung bildet, so ist auf besonderen Befehl Sr. Hoheit in dem Residenz-Palaste des Seriaskers eine Schule gestiftet worden, welche sich ausschließlich mit dem Unterrichte in dieser Sprache beschäftigt.

Amerika.

Kanada, 19. März. Der Insurgenten-Chef **Sutherland** ist nach dem Gefängniß von Toronto gebracht worden. Daß übrigens mit der Unterdrückung des Aufstandes die Erbitterung unter den Amerikanern an der Grenze noch immer nicht aufgehört hat, beweist der Umstand, daß ein mit Depeschen von Sir John Colborne an den Amerikanischen General Wool gesandter Britischer Offizier auf seiner Durchreise durch Albourgh und andere Orte des Staates New-York körperlich mißhandelt worden und, wie wenigstens der „Quebec-Mercury" wissen will, nur mit genauer Noth dem Schicksal entgangen ist, betheert und mit Federn bedeckt zu werden. General Wool hat sogleich einen Adjutanten abgeordnet, um dem Britischen General sein Bedauern über diesen Vorfall auszudrücken. Nach dem „Toronto-Patriot" soll Sir John Colborne dem Präsidenten der Vereinigten Staaten haben anzeigen lassen, daß, wenn er den Einfällen auf Britisches Gebiet ein Ende zu machen nicht im Stande sei, die Aufrührer bis auf das Amerikanische Gebiet verfolgt werden würden.

Die verheerende Krankheit, welche unter den Indianern der westlichen Prairieen ausgebrochen ist, hat sich jetzt auch bis in die kältesten Regionen der Vereinigten Staaten ausgebreitet. Die Menomorree-Indianer, welche am Michigan-See, an den Ufern der grünen Bai wohnen, sterben zu Hunderten, obgleich die Kälte daselbst bis auf — 30° R. stieg. Diese furchtbare Krankheit wird also, wie es scheint, in ihrer Verbreitung durch kein Klima aufgehalten; bis jetzt hat sie jedoch noch keinen Weißen ergriffen.

Miszellen.

(**Eingesandt.**) Gustav Schneiderreit's „**Morgenzeitung** für die gebildete Welt", seit dem Beginnen des zweiten Quartals im hiesigen Verlagscomptoir (Katharinenstraße Nr. 19) erscheinend, entfaltet immer mehr geistige Kräfte und steigt fort und fort in der Gunst des Publikums, welches die geistigen Bestrebungen vom edelsten Standpunkte, wie sie die „Mor-

genzeitung" bietet, anzuerkennen, und die Lebendigkeit und Frische der dargebotenen Gaben zu empfinden weiß. L. T.

(Magdeburg.) Am 15. des Abends gegen 6 Uhr, ist der im Kreise Heiligenstadt des Regierungs-Bezirks Erfurt belegene Marktflecken Dingelstedt von einem entsetzlichen Brandunglück betroffen und mehr als zur Hälfte eingeäschert worden. Bei einem furchtbar heftigen, aus Südwest wehenden Sturme hatte das Feuer trotz der schleunigsten Hülfe der Ortsbewohner sowohl, als der herbeigeeilten Spritzen und Rettungsmannschaften aus vielen nah und entfernt gelegenen Ortschaften des Mühlhausener, Worbiser und Heiligenstädter Kreises, schon nach wenigen Minuten an verschiedenen Enden gezündet und alle Rettungsversuche vergeblich gemacht. Nach einer Zeit von noch nicht 2 Stunden lagen 193 Wohngebäude ohne die dazu gehörigen Scheunen, Ställe und Nebengebäude, 1 Kirche, 2 Backhäuser, ein erst kürzlich neu erbautes Schäferhaus, 1 Thorhaus und das Spritzenhaus in Asche. Erst nach dieser Zeit gelang es den thätigsten Anstrengungen der Löschungsmannschaften, dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht verloren gegangen, aber 306 Familien, aus etwa 1000 Personen bestehend, sind obdachlos geworden, ohne Kleidung und Nahrung, indem bei der großen Schnelligkeit und Heftigkeit des Feuers diese Unglücklichen nur wenig haben retten können und auch der größte Theil ihrer Habe mit verbrannt ist. Die Noth und das Elend der Verunglückten ist um so größer, als besonders der ärmere Theil der Einwohner von diesem Brandunglück betroffen worden ist, welcher leider auch nur mit den geringsten Summen in verschiedenen Assekuranzen sich versichert hatte.

(Deutsche Literatur in Portugal.) Der Lissaboner National bringt einen weitläufigen Artikel über das deutsche Theater. Der Verfasser, der nicht ein Wort deutsch versteht, sondern nur Das wiederkaut, was sich darüber in englischen oder französischen Schriften findet, spricht von einem Gotesched, Weisse, Klopitok, Schiler, Wallestecis (Schiller's Wallenstein), Kotzebue, der von Saul ermordet worden, Baron Cronegh und Goeth.

(Scenen aus der Ueberschwemmung von Ofen und Pesth*)). In der Franzstadt in Pesth hatte ein Familienvater seine Frau und vier Kinder mittelst zusammengebundener Tücher zum Fenster des zweiten Stockwerks in den unten befindlichen Rettungskahn herabgelassen, welcher von Soldaten des Artilleriecorps dirigirt wurde. Das Hans zeigte furchtbare Risse, und drohte jeden Augenblick einzustürzen. Das Werk der Rettung ist vollendet, nun will sich der Vater noch selbst in das Fahrzeug herabschwingen. Ein plötzliches Krachen kündigt aber den Einsturz an. Das Schiff entfernt sich mit Blitzesschnelligkeit und bringt die jammernde Familie in Sicherheit. Der Hülferuf der Frau und Kinder durchbohrt jedes Herz. Da stürzen zwei Artilleristen schnell in den Kahn, und rudern zu der gefahrdrohenden Stelle am Fenster. Der Hülfsbedürftige erscheint nicht. Vergebens ist alles Rufen. Jeder Augenblick droht den Tod. Dennoch klettert ein Soldat kühn am Linnengeflecht empor, findet aber den Mann, von Anstrengung erschöpft, ohnmächtig am Boden liegen. Er bindet das Rettungsseil um seinen Körper, senkt ihn zum Fenster behutsam in den Kahn hinab, springt dann ins Wasser und schwimmt auf die gegenüberstehende Seite. Nach zwei Minuten liegt das verlassene Haus in Trümmern. — „Ich bezahle 5000 Gulden," rief ein angesehener Mann, „demjenigen, welcher mir meine Cassentruhe vom ersten Stockwerke dieses Einsturz drohenden Hauses bringt." „Zuerst rette ich jene kranke Frau, welche aus dem Fenster um Hülfe fleht," erwiederte ein Arbeiter, auf einem Kahne fahrend; „stürzt das Haus während dieser Zeit nicht ein, so bringe ich auch die Kasse in Sicherheit." Der Wackere wollte die Matrone aus dem krachenden Hause herausschaffen, welches aber zusammenfällt, und Beide unter den Trümmern begräbt.

(Garrick.) Man erzählt eine Anekdote von diesem berühmten Mimiker, welche seine hinreißende Darstellungsgabe ins Licht setzt. Er befand sich in Gesellschaft bei einem englischen Herzog; man sprach über dramatische Darstellung und Mimik, und stritt sich, in wie weit die Illusion, welche sie hervorbringe, den Worten des Dichters zuzuschreiben sei. Auch die theatralische Umgebung, das Kostüm, die durch den Gang des Stücks eingeleitete Spannung u. s. w. wurde mit in Rechnung gezogen. Da ergriff Garrick einen Fußschemmel, nahm ihn als Wickelkind auf die Arme, und fing an, ihn zu hätscheln und zu liebkosen. Man lächelte. Von Stufe zu Stufe steigerte der große Mimiker die Gewalt des Ausdrucks; jeder Zoll an ihm war die Zärtlichkeit eines Vaters, der sich an seinem Kinde letzt. Man betrachtete ihn mit Blicken der Theilnahme. Auf einmal dringt ein Schrei des Entsetzens durch das Zimmer, der alle Anwesenden schaudern macht: der Unglückliche war ans Fenster getreten, das Kind war seinen Armen entschlüpft, es war über die Brüstung gefallen. Die Verzweiflung des Vaters ist herzzerschneidend. Den Männern treten die Thränen in die Augen, die Damen schluchzen, man versenkt sich in die ganze Tiefe eines gemeinschaftlichen Kummers, — bis endlich, halbweinend, der Herzog zu Garrick tritt, und mit erstickter Stimme spricht: „Garrick! um Gottes willen, kommen Sie zu sich, es ist ja, weiß Gott, nur ein Schemmel gewesen!"

*) Von einem Augenzeugen in den österr. Blättern erzählt.

Virginia,
Oper in 3 Akten von Julius Seeliger und Eugen Seidelmann.

(Beschluß.)

Wir können uns also ohne Scheu auch zu einigen Tonstücken wenden, in deren Auffassung wir dem Componisten nicht zu folgen verstanden. Vorzugsweise enthält die Partie des Appius mehre dergleichen. Ueberzeugt, daß Manches dem Charakter unangemessen, mehr dem jugendlichen Sänger der Rolle, als dem Componisten zur Last fällt, wollen wir vor Allem die große Arie des Appius im ersten Akte näher betrachten. — Sie beginnt nach dem recitativischen Aufrufe: „Virginia mein!" mit den Worten: „In wilder Lust schlägt mir das Herz, in nie gefühlter Wonne beben all' meine Pulse." Unter Begleitung einer bedeutungsvollen Baßfigur hebt die Singstimme ganz trefflich und gelungen im Charakter an. (Allegro $6/8$ in moll) „Heißer wallt das Blut durch glutherfüllte Adern" fährt Appius in derselben Weise charakteristisch wahr fort. — Der Verfolg des Textes: „Ich liebe sie allein, ich liebe sie; nehmt mir, ihr Götter, alle Freuden, womit mein Leben ihr so reich verschönt; nur gebt mir sie, gebt mir Virginia!" scheint am natürlichsten den Grund und das Ziel jener wilden Lust, von welcher Appius sich durchdrungen fühlt, zu bezeichnen, und man erwartet folgerecht, der Componist werde den betretenen Weg verfolgen, das so glücklich erfundene Thema fortführen, etwa erweitern, dazu ihm analoge Zwischensätze aufnehmen, und so den Ausdruck der wilden Lust bis zu dem Ausrufe: „Mein muß sie sein" steigern, daß der Hörer vor dem Entschluß: „Ich will sie mir erringen! Ich habe dazu den Muth" erbeben müsse, daß er mit Furcht und Angst über Virginia's Schicksal erfüllt werde, daß er dieses schon durch die bis zur Raserei gesteigerte Liebeswuth des kühnen Mannes erfüllt sehe, der nur ihr Opfer im Auge behält, den erworbenen Ruhm des Kriegers und Herrschers für Virginia's Besitz hinzugeben entschlossen ist. — Der Componist unserer Oper verläßt dagegen den richtig eingeschlagenen Pfad und wahrscheinlich durch den Ausdruck: „des Ruhmes Glanz u. s. w. erlöschen mir" verleitet, sucht er den Gedanken: „ich liebe sie allein" auf andere Weise auszudrücken. — Ein schmelzendes Adagio, mit obligatem Violoncell begleitet, malt nun die Sehnsucht reinerer Liebe, zärtliches Schmachten, eine nach Erhörung lechzende seufzende Liebesgluth. — Bei: „Mein muß sie sein, tritt ein drittes Thema im Allegro ein. Männlich fest, fast mit der Würde und im Gefühle des wohlbegründeten Rechtes, spricht Appius den Entschluß: „Ich will sie mir erringen, ich habe dazu den Muth" aus. — Diese Auffassung giebt dem Charakter eine schiefe Stellung in der Handlung, beraubt ihn seiner eigentlichsten Bedeutsamkeit. — Wie der Schauspieldichter in den Monologen seinen handelnden Personen ihre innersten Gedanken unverschleiert in den Mund legt, so gebraucht der Tondichter die Arie zur Enthüllung ihres Charakters. — Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, Appius belüge sich selbst, wolle seine unreine Gluth vor sich verbergen, edler Gefühle heucheln; jene wird auch als solche erkannt und gefürchtet, die Fortschreitung der Handlung, die Katastrophe sogar, wird durch diese wilde Lust, wie er sie selbst bezeichnet, bedingt; darum glauben wir, der Zuhörer dürfe mit dem Komponisten rechten, wenn er sie ihm nicht hinlänglich zeigte, noch mehr, wenn er sich durch eine falsche Schilderung irre geleitet sieht. — Auch im letzten Finale tritt ein Hauptmoment der Handlung, Virginia's Bitte an ihren Vater, ihr den Tod zu geben, nicht bedeutsam genug hervor; sie ist der Brennpunkt, auf welchen die ganze Handlung hinleitet, und hätte vielleicht eine ganz andere Anordnung des Finales nothwendig gemacht. —

Raum und Zweck dieser Blätter gestatten kein näheres Eingehen auf die einzelnen Tonstücke, auch dürfte solches, da die Vergleichung mit einem Klavierauszuge nicht vergönnt ist, überflüssig erscheinen. Wir haben uns daher auch ganz gegen unsere Gewohnheit ohne weitere Beläge die ansprechenden Tonstücke anzudeuten erlaubt und begnügen uns nur, noch wiederholend zu bemerken, daß der wortreiche Text dem Komponisten zu einer Menge von Einleitungen, Zwischenspielen und symphonisch ausgeführten Stellen Veranlassung gab, welche, so gut sie auch aufgefaßt sind, schon darum ermüden müssen, weil sie zunächst an und für sich nicht wesentlich nothwendig sind, sodann oft den Rahmen kunstreicher schmücken, als das Bild, welches sie zu umschließen bestimmt sind. — Die Hälfte des Wortschwalls hätte weggeworfen werden können, dadurch wäre das Essentielle der Gesänge mehr concentrirt worden, und der Tondichter hätte seinen Reichthum sparsamer verwenden können. — Schilderungen, Sentenzen und Reflexionen, sobald sie ausgeführt und nicht zur Handlung durchaus nothwendig sind, gehören nicht in die Oper. So ist selbst die große Scene des dritten Actes, wie sehr sie auch dem Componisten gelungen, mehr für das Schauspiel, als für die Oper geeignet. — Nur der lyrische Ausbruch erlaubt hier einen Stillstand, alle Recitative müssen vorwärts führen, die Gefühle bis zu jenen Momenten steigern. — Wiederholungen machen in jeder Scene eine Steigerung fast unmöglich; denn als musikalische Aufgabe betrachtet, enthält die Rede des Virginius: „Ha! übermüthiger Mann, genügt es Deinem Ehrgeiz nicht" nichts Anderes: als wenn der Dichter ihn sagen läßt: „So höre denn die schlimme Wahrheit." Du hast das Volk beleidigt u. s. w. (S. 40 und 41 des Textbuches.) — Man vergleiche dagegen die Unterredung des Agamemnon und Calchas in Glucks Iphigenia in Aulis, oder die des Licinius und des Oberpriesters in der Vestalin. Man wird kaum ein Wort zu viel finden, alles drängt und treibt vorwärts auf einen Punkt hin, der sich musikalisch zu entfalten geeignet ist. — So böte auch der Schluß der genannten Scene gute Gelegenheit zu einem Duette dar; die Ruhe und Fassung des Virginius bildet gegen des Appius schwer verhaltene Wuth einen schönen Contrast und wird dadurch Aufgabe für ein dramatisch gut vorbereitetes ausgeführtes Gesangstück. — Diese wortreiche Diktion trägt auch die Schuld, daß der Tonsetzer bei so großer Ausdehnung der Gesangstücke häufig den melodischen Ausdruck einer durch harmonische und symphonische Mittel gehobenen Deklamation aufopfern mußte, wogegen andererseits zuweilen die leichtere fast liederartige Form einiger wenn auch ansprechender, Gesang-Stücke sich störend in die großartige Anlage des Ganzen eindrängt. — Doch sind dies Ausstellungen, welche an fast alle neuerer dramatischen Compositionen gemacht werden können und wir dürfen den Künstler nicht geringer achten, wenn er sich dem Einflusse seiner Zeit nicht entzogen hat, und das um so weniger, als sein eigenster Beruf ihn täglich mit jenen in die lebendigste Berührung bringt. —

Aus allem Obigen geht hervor, daß Herr Musikdirektor Seidelmann nicht bloß auf einen succès déstime Ansprüche zu machen hat, und daß der ihm bei den Vorstellungen der Oper gezollte Beifall ein vollkommen gerechter gewesen ist. Er hat sich durch Lösung einer schweren Aufgabe, die nur nach vielfältigen Vorstudien, durch erlangte Gewandtheit im Gebrauche umfassender Mittel, durch angestrengten Fleiß und große Beharrlichkeit, noch mehr aber durch den Stempel des Berufes, den er seinem ersten Werke aufgedrückt, einen ehrenvollen Platz unter den vaterländischen Componisten erworben, und wir dürfen ihm aufrichtigst dazu Glück wünschen.

P. B.

H. Rotts Gastspiel.

I. Rubens (in Madrid von M. Birch-Pfeiffer.) II. Heinrich VIII. (Mulier taceat in ecclesia von Raupach.) III. Wallenstein. (Von Dr. Grattenauer.)

I. Birchpfeifferei! Birchpfeifferei! — so pfeift's in mehrern kritischen Blättern, was schon darum nicht geziemend erscheint, weil die hochgestelltesten Bühnenkünstler, Löwe und Rott, Rubens mit besonderer Vorliebe auf den ersten Bühnen Deutschlands spielen, das Schauspiel dort auch wenn gleich mit gegründeten Ausstellungen, dennoch im Allgemeinen mit Beifall aufgenommen und als das Beste anerkannt ist, was die rüstig strebende Verfasserin bisher für die Bühne geschrieben hat, wozu allerdings die vortrefflichen Darstellungen jener Meister, keinesweges aber die Kunststückchen der Doppelrolle das Meiste beigetragen haben. — Das Stück hat nur zwei Charaktere, Rubens und Ellena; von ihrer Bühnendarstellung hängt der Erfolg allein ab. Rubens,

— nicht allein im Reich der Kunst
Ein Auserwählter nur, in allen Zweigen
Des Wissens rühmt man seine Geisteskraft;
Auch seine Welterfahrung, seine Schlauheit
Und der gewandten Zunge Uebermacht
Hat er bei wicht'gen Sendungen erwiesen.
Klug wie die Schlange und voll Ehre doch,
So Meister seiner Kunst, wie seiner Seele,
Gebietend seinem Körper, wie dem Geist,
Ist er geboren, Alles zu vollbringen,
Das Schwerste selbst, wenn er sich sagt: ich wills.

Eine geschichtlich wahre und schöne Charakterzeichnung; wird aber gefragt: ob die Verfasserin in ihrem Schauspiel sie glücklich durchgeführt hat? so darf das allerdings nicht behauptet werden. Es war ihr auch wirklich unmöglich, weil sie sich darauf beschränkte, die Begebenheit einer Liebesintrigue mit Ellenen zu dramatisiren und zu zeigen, zu welchen Wagnissen Künstlerstolz, Künstlerlaune und die Begierde, sich zu rächen an seinem Todfeinde (Enrico ihrem Gemahl) den glühenden Rubens aufstacheln und so hinreissen konnten, daß er es unternahm, unter den Augen Enricos, verkleidet als Adam van Oort, ihr Bild zu malen, ohne zu bedenken, in welche Gefahr ihn dies stürze. — Diese dramatische Darstellung seines Charakters ist einseitig, ungenügend, und der von der Verfasserin selbst gegebenen Zeichnung nicht ganz entsprechend; sein Liebesverhältniß ist aber auf eine kühne, großartige, höchst edle Weise mit tiefem Sinn und zartem Gefühl echter Ritterlichkeit behandelt, welche die Ehre höher stellend als die glühendste Leidenschaft, nach schwerem Kampf, sie ihr freudig aufopfert;

„Was Ehre gab, was Ehre hat gefordert,
„Den Preis des Siegers giebt sie willig hin.
„Nicht das Bewußtsein, daß sie ihn errang."

Dieser Sieg ist eine große romantische Aufgabe jeder, besonders dramatischer Kunst; sie steht weit höher, als der Sieg des Gewissens über die Leidenschaft, welche Aufgabe schwerlich jemals auf der Bühne genügend gelöst werden kann, und erst neuerlich in Bulwers Gräfin la Valliere verfehlt wurde. Es beweist große kritische Taktlosigkeit, wenn dies Höchste in der Dichtung übersehen wird. Und so geschahe es im Meisterspiele des verehrten Gastes, vollkommen in jeder persönlichen und künstlerischen Beziehung; einen würdigern Darsteller kann die Titelrolle nicht finden. — Ellena, die Gattin Enricos, eines durchaus gemeinen, neidischen, werthlosen, wüsten, für Kunst und wahre Ehre unempfänglichen gehässigen Menschen.

— Ein vollendet Weib,
In dem sich alles einte, was die Natur
Zum Schmucke unter Tausende vertheilt,
So strahlend in dem Glanze der Vollendung
Jedweden Reizes wie ein Maientag,
Wenn er erwachet in des Frühlings Brust.
— Wo finde ich ein Wort,
Um dieser Augen milde Flammenpracht,
Um all den unnennbaren Reiz zu schildern,
Der sie umwoget wie ein fluthend Meer,
In dem versinken muß, was sich ihr naht.

Ihr Verhältniß zu dem in solche Macht versunkenen glühenden Rubens, bleibt rein, obgleich auch sie von seiner Liebe seelig ergriffen und überglücklich ist mit dem Gefühl, daß Rubens sie geliebt.

Scheidend sagt sie ihm:

Hat Euch der Himmel
Sich erschlossen, nun dann, Rubens,
So laßt den Strahl Euch leuchten durch das Leben;

und er schließt mit den Worten:

— — Ja, ein theures Bild geleitet mich
Verklärt in Sittlichkeit und schwebt,
Erleuchtend meine dunkle Bahn,
Ein hell Gestirn, dem Aug voran.

Möge ihm erfüllt werden diese Hoffnung, bis der Stern seines Lebens sinkt; beruhiget, bewältiget von der Größe des Ehrenmannes, versöhnt mit seiner Leidenschaft, nehmen wir mit diesem Wunsche von ihm freudigen Abschied. Nicht so von Ellenen. Unglücklich mit dem unwürdigen Gatten, verletzt er sie durch gemeinste Eifersucht und niedrigen Argwohn, denn er vermag die reine Flamme nur eingehüllt in ekeln Rauch gemeinster Leidenschaft zu erkennen, obwohl er viel von seiner Liebe schwatzt.

Sie erklärt ihm:

Von eurer Liebe schweigt, jetzt kenn ich sie!
Was ich in dieser Stunde hören mußte,
Hat unsre Liebe abgethan für ewig.
Nicht länger will ich eure Gattin sein,
Wenn Euch mein Wort, wenn Euch die reine Stirn,
Wenn meines Wesens Adel Euch nicht Bürge
Für meine Ehre sind. —

Das sind sie dem Elenden nicht; er fordert als Beweis, daß sie ihm ihr von Rubens in der Verkleidung als Adam von Oort gemaltes Bild zurückschaffe. Ihrer Ehre wegen nimmt sie die Probe an und besteht sie glänzend, aber charakterlos; statt dem unwürdigen Zweifler den Rücken zu kehren und ihn keines Blicks mehr zu würdigen, bleibt sie, so sehr sie ihn im Herzen verachten soll und muß, doch seine Gattin. Die Unglückliche! Ihr Schicksal erfüllt uns mit Schmerz und Kummer; sie verläßt uns, tief betrübend Herz und Sinn, bedrückt und verletzt in unserm Gefühl, mit Bangigkeit, wie sie noch leben und ausharren mag bei dem, den sie weder achten noch lieben kann. Das ist der unverzeihlichste Fehler des Stücks und es bleibt unbegreiflich, wie die Verfasserin nicht gefühlt hat, daß sie Ellenen auf diese Weise zum gemeinsten Alltagsweibe erniedrigte! — Fr. Edler, wenn auch in Gang und Haltung nicht die stolze Spanierin, war eine tieffühlende Ellena. Ergreifend schön sprach sie, als Rubens in höchster Gefahr schwebt, den Monolog:

„Wenn dunkle Wolken auf der See sich lagern,
„Und finster ringsum starrend die Natur
„Des Ungeheuren harrt, das kommen soll,
„Wenn dann die Möwe bang sich niedersenkt
„Und auf den schwarzen Wogen lautlos schwebt —
Dann sagt der Schiffer, fromm die Brust sich schlagend:
„Das kündet einen schweren Sturm — helf Gott!"
So brütet jetzt um mich die tiefe Stille;
Ich seh ob mir die Wolken schwarz sich thürmen,
Und meine Sorge schwebet gleich der Möwe
Still auf dem Abgrund, der sich ringsum öffnet.
Dem bangen Schiffer gleich schlag ich die Brust,
Und rufe: Hilf o Gott! Du kannst's allein!

In der Exposition der ganzen Rolle wäre noch mehr Bestimmtheit zu wünschen gewesen. Das griechische Gewand

— umfloß den Körper,
Zugleich der schönen Glieder Ebenmaaß
Verhüllend und verrathend.

Doch war es nicht faltenreich genug und über der Brust zu tief ausgeschnitten.

Der Triumph der Darstellerin war die Abschiedsscene mit Rubens; die Wehmuth aus ihrem wunden Herzen sprach sich in rührender Rede und mimisch plastisch gleich vollendet schön aus, als sie ihm das thränenfeuchte Tuch zum Andenken überließ. — Möge, wer dies fast die Grenzen des Zeitungsraumes überschreitende Referat tadeln will, nicht übersehen, daß nicht absprechende Rhapsodien anmaßender Notizenschreiber, sondern eben nur solche Berichte geeignet sein können, sich der Bühnendarstellung zu erinnern und darüber ein freies, selbstständiges Urtheil zu bilden und festzustellen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts-Sternwarte.

24. April 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	6,71	+ 7, 6	+ 6, 8	0, 6	O.	2°	große Wolken
„ 9 U.	27"	6,76	+ 8, 8	+ 10, 4	2, 2	O.	6°	Federgewölk
Mtg. 12 U.	27"	6,47	+ 10, 0	+ 13, 5	3, 8	ONO.	15°	kleine Wolken
Nchm. 3 U.	27"	6 37	+ 11, 0	+ 14, 4	4, 1	NO.	9°	überwölkt
Abd. 9 U.	27"	6,27	+ 10, 0	+ 10, 0	1, 6	O.	46°	Wölkchen

Minimum + 6, 8 Maximum + 14, 4 (Temperatur) Oder + 10, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 96 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 25. April 1838.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Am 28. Mai d. J. wird noch ein Rennen unter nachstehenden Bedingungen stattfinden: Pferde aller Länder. — 300 Ruthen. — Doppelter Sieg. — (Heats) Herrenreiten. — Gewicht 160 Pfund. — Einsatz 3 Friedrichsd'or; ganz Reugeld (play or pay.) — Anmeldungen offen bis zum 26. Mai 1838. — Rennen der Pferde am Pfosten. — Unter 8 Unterschriften kein Preis. — Der Sieger erhält einen von der Frau Gräfin von Renard als Ehrenpreis ausgesetzten goldenen Pokal und die Hälfte der Einsätze; der zweite im entscheidenden Rennen die andere Hälfte der Einsätze.

Breslau, den 25. April 1838. Das Direktorium des Vereins.

Hagel-Assecuranz.

Nach einem Beschluß einer Wohllöblichen Direction der Hagelschäden-Versicherungs-Bank zu Döllstädt und Gotha, vom 12. März a. c., bin ich beauftragt, auf Grund neuer Bestimmungen unseres bisherigen Versicherungs-Plans, die bei mir, wie bei meinen Hülfs-Agenten,

den Herren F. Krügermann & Komp. in Breslau,
dem Herrn G. H. Kuhnrath in Brieg,
" " A. E. Mühlchen in Reichenbach,
" " Heinrich Kühn in Oppeln,
" " E. Schmidt in Striegau,
" " D. Pfeffer in Guhrau,
" " B. G. Hoffmann in Jauer,
" " C. F. A. Anspach in Glogau, } Kaufleute,
" " Alder in Münsterberg, Privat-Sekretair.
" " D. Krause in Neumarkt, Kreis-Verwaltungs-Assistent,

zu jeder Zeit einzusehen sind, alle Kreise der Provinz Schlesien, mit Ausnahme des Neumarkter Kreises:

	Halm- und Hülsenfrüchte	zu 1/2 %
	Oel- und Handelsgewächse	zu 1 %
	Hopfen und Tabak	zu 3 %
	Wein und Obst	zu 2 %
und den Neumarkter Kreis	Halm- und Hülsenfrüchte	zu 3/4 %
	Oel- und Handelsgewächse	zu 1 %
	Hopfen und Tabak	zu 3 %
	Wein und Obst	zu 2 %

zur Versicherung für Hagelschäden anzunehmen, und sogleich abzuschließen, die, so wie sie von mir gezeichnet sind, auch in Kraft treten, und wonach keiner der Herren Interessenten noch einer längern Gefahr ausgesetzt bleiben darf.

Außer diesen billigen Prämien-Sätzen, wozu die Döllstädt-Gothaer Hagelschäden-Versicherungs-Bank in diesem Jahre versichert, zahlt dieselbe den resp. 5jährigen Mitgliedern (wovon die 1jährigen jedoch ausgeschlossen sind) auch noch die jährlich verbleibenden Ueberschüsse, die seit mehreren Jahren nicht unbedeutend gewesen sind, zurück, wodurch die eingezahlte niedrige Prämie sich auch noch sehr ermäßigen dürfte.

Die Solidité und Uneigennützigkeit dieses Instituts hat sich seit Jahren hinreichend bewährt, und wie dasselbe fortfahren wird, bei diesen Grundsätzen zu beharren, wird es wohl keiner weitern Empfehlung bedürfen.

Statuten à 2½ Sgr. und Antragebogen in duplo à 2 Sgr. sind zu jeder Zeit bei mir, wie bei den Herren Hülfs-Agenten, zu erhalten, und werde ich sowohl, wie diese, jede an uns zu machende Anfrage mit der größten Bereitwilligkeit beantworten, und zu wünschende Anleitung zu Anfertigung von Anträgen, die sehr einfach erfordert werden, mit Vergnügen ertheilen.

Liegnitz, den 21. April 1838. Conrad Menzel, General-Agent für die Provinz Schlesien.

☞ Antiquar Friedländer, Goldne Radegasse Nr. 18 Parterre verkauft:

Urania von Tiedge, 12½ Sgr. Dessen Elegien und vermischte Schriften, 2 Bde., 10 Sgr. Saphirs humoristische Erzählungen und Devisen, Klatschblätter und Mimosen, 2 Bde., 1⅓ Thlr. Schillers Don Carlos, 7½ Sgr. Wallenstein, dramatisches Gedicht, dessen Tod und Maria Stuart, in 1 Bd., 15 Sgr. Les Avantures de Telemaque, enrichie de 24 Grav. en taille-douce, 15 Sgr. Oeuvres diverses de Lafontaine, 1 Vol. Paris 1805, 5 Sgr. Beautés de l'histoire d'Espagne & de Portugal, ouvrage destinée pour la jeunesse, orné de 8 grav. en taille-douce Par. 1814, 15 Sgr.

Warnungs-Anzeige.

Die heimliche Entfernung meines Sohnes, des Musiklehrers Eduard Giesel, veranlaßt mich nochmals zu der öffentlichen Warnung, demselben auf meinen Namen unter keinerlei Vorwand Kredit zu geben, da ich dafür Niemandem gerecht werde.

Breslau, den 23. April 1838.

Verehel. Tomaszewski, verwitt. gewes. Giesel.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht, die Verlegung meiner Wohnung und Werkstatt auf die Nikolaistraße in Nr. 75. in der Nähe des großen Ringes ganz ergebenst anzuzeigen, und mich hierbei mit einer Auswahl aller Arten Gelbgießerarbeiten, vorzüglich mit den jetzt so beliebten Glockenleuchtern, desgleichen Tafelleuchtern nach der neuesten Façon, allen Gattungen Gewichten mich ergebenst zu empfehlen, und bei reeller Bedienung möglichst billige Preise zuzusichern. Auch werden bei mir Kupfernägel von reinem Kupfer jeder Größe verfertigt, und auf Verlangen Proben ertheilt. Eintretenden Wollmarkt sind bei mir in allen Sorten die sogenannten Schweizerglokken, von mir selbst gefertigt, und daher billiger, als die aus der Schweiz bezogenen, zu haben.

Franz Tschinkel, Gelbgießer.

☞ Schottisches. ☜

In die im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau (am Ringe Nr. 52) erschienenen

Börsen-Ball-Tänze von Olbrich

sind nächst einer reichen Auswahl der gegenwärtig gesuchtesten Walzer, Länder, Galoppen, Contratänze etc. die drei beliebtesten Schottischen, welche bisher noch nicht gedruckt waren, aufgenommen.

☞ Conservirung. ☜

Meinen werthen Kunden, wie auch allen Familien, welche mein Haus noch nicht beehrten, zeige ich ergebenst an, daß das Sicherheits-Lokal in meinem Hause, welches ich im Sommer zur Aufnahme der mir zur Conservirung übergebenen Pelzwaaren — oder sonstigen Gegenstände, welche dem Mottenfraß unterworfen sind — bestimme, bereits zu deren Empfang wieder völlig eingerichtet ist, und die Gegenstände zu jeder beliebigen Tageszeit eingesandt werden können. Bemerke zugleich, daß ich nicht allein für Mottenschaden stehe, sondern auch im Fall eines Feuerschadens mich verpflichte, den vollen Werth der Sachen zu ersetzen.

C. Jaster,
Rauchwaaren-Handlung,
Albrechtsstr. Nr 2.

60% fuselfreien Spiritus zur Liqueurfabrikation; 90% Spiritus vini alcoholisatus offerire: C. Schierer und Komp., Breite Straße Nr. 42.

Trockene Magdeburger Seife, 5 Pfd. für 15 Sgr. wird verkauft, um damit zu räumen: Nikolaistraße Nr. 33 im Gewölbe.

Strohhüte,

Bast- und Spahnhüte zu den billigsten Preisen empfiehlt die Strohhut-Fabrik von C. G. Langenberg, am Rathhause No. 27 neben dem Eingange zum Eisenkram. Auch werden Strohhüte aufs schönste gewaschen und gebleicht, nach den neuesten Façons umgearbeitet.

Um dem Wunsche mehrerer unserer resp. Mitglieder nachzukommen, haben wir beschlossen, auch während der Dauer des Sommers, u. zwar alle Sonntage früh von 7 — 9 Uhr einen Lehr-Cursus für Handlungslehrlinge in unserem Institute zu veranstalten, welcher am 6. Mai a. c. eröffnet wird, und haben sich diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, mit einem Bewilligungs-Schreiben ihrer Herren Prinzipale versehen, am 29. April früh von 8 — 9 Uhr behufs ihrer Aufnahme in unserem Locale, Antonienstraße No. 1, einzufinden.

Das Comité des israel. Handlungs-Diener-Instituts.

☞ **Sommer-Ripsen,**

zur Saat, empfiehlt billigst:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Anzeige.

Die Direction der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat den Königl. Steuer-Kontrolleur Herrn Rambach zu Trebnitz zu ihrem Agenten ernannt. Derselbe ist bevollmächtigt, unter Genehmigung der unterzeichneten Haupt-Agentur Versicherungen auf fast alle verbrennliche Gegenstände anzunehmen, und wird über alle Verhältnisse der Gesellschaft Auskunft ertheilen. Loßwitz bei Wohlau, den 23. April 1838.

Die Haupt-Agentur. Kober.

Bekanntmachung.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, sanktionirt durch Se. Maj. den König von Preußen und Se. Maj. den König von Baiern.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar d. J.:

1.	Das Aktien-Kapital beträgt	Pr. Kt. Thlr.	1,000,000
2.	Die bis zur Ansammlung von 200,000 Thlr. zu reservirende Gewinngutschrift beträgt à 175 Thlr. per Aktie	= = =	175,000
3.	Die Reserve für in 1838 ablaufende Versicherungen, für die Freijahre und für außergewöhnliche Bedürfnisse ist gestiegen von 212,243 Thlr. auf	= = =	252,399
4.	Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1838 und spätere Jahre beträgt	= = =	354,570
5.	Für unregulirte Brandschäden sind reservirt . . .	= = =	25,000
6.	Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 1,742,558 Thlr.	Pr. Kt. Thlr.	1,806,969
7.	Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahre 1837 beträgt	= = =	287,298
8.	Das am 31. Dezember 1837 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen gegen dasjenige von Ende 1836, von 135,411,234 Thlr. auf	= = =	149,720,915
9.	Die Ende 1836 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1837 neugeschlossenen zusammen	= = =	227,245,145
10.	An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1837	= = =	1,494,636
11.	Gewinnhälfte an gemeinnützige Anstalten bezahlt, seit dem Bestehen der Gesellschaft	= = =	145,226
	für das Jahr 1837 .	= = =	60,000

Die Statuten, Versicherungs-Bedingungen und Rechnungs-Abschlüsse sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten.

Loßwitz bei Wohlau, den 23. April 1838.

Die Haupt-Agentur. Kober.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich meine Ankunft mit frischen Waaren von geräucherten Bücklingen und Spickalen im Pokoihofe No. 3. hiermit bekannt; mein gewöhnlicher Beirkaufsplatz ist auf dem Burgfelde, und bitte um gütge Abnahme. Breslau, den 24. April 1838.

Flemming.

(Anzeige.) Nach dem leider! viel zu früh erfolgten Tode meines innig geliebten Mannes, des bürgerl. Glasermeisters Johann Bischof, erlaube ich mir hiermit allen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das seit einer Reihe von Jahren betriebene Gewerbe nach wie vor fortsetze, und bitte gehorsamst, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Verwittw. Glasermeister Bischof,
Ohlauerstraße No. 33.

Ein verheiratheter Beamter, mit guten Zeugnissen, wünscht zu Johanni gegen einige hundert Thaler Caution als Inspektor oder Amtmann eine Anstellung. Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 25, 2 Stiegen hoch, bei Herrn A. Rabe.

Eine Frau in gesetzten Jahren wünscht eine oder mehrere Bedienungen anzunehmen. Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 26, im Hofe rechts.

Altes Eisen

aller Art, wird fortwährend gekauft und am besten bezahlt im Gewölbe, Antonien-Straße Nr. 4, im goldnen Ring.

150 bis 200 Sack gute Saat- und Speise-Kartoffeln sind billigst zu verkaufen, in Altscheitnig bei Breslau Nr. 19.

Saamen-Kartoffeln zu verkaufen.

Das Dominium Kurtwitz, Nimptschschen Kreises offerirt mehrere hundert Säcke gut erhaltene Kartoffeln. Das Nähere darüber ist beim dasigen Beamten zu erfragen.

Verkäuflicher Sprungstier.

Ein sehr schöner Original-Schweizer-Stier, fünf Jahr alt und sprungfähig, steht zum Verkauf bei dem Dominium Kunern, Münsterberger Kreises.

80 Stück

mit Körnern fett gemästete Schöpse stehen bald zum Verkauf beim Dominium Panzkau, 1 Meile von Neumarkt.

Selter-Brunn

von 1838er Füllung,

Ober-Salzbrunn, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser habe ich die ersten Transporte direkt von den Quellen empfangen und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Kapital-Gesuch,

ohne Einmischung eines Dritten, von 6 bis 8000 Rthlr. zu sicherer Hypothek, vom Landgerichtsrath Szarbinowsky, Albrechtsstraße Nr. 3.

Feste Preise von Kleidungsstücken.

Eine große Auswahl von Sommerröcken und Sommerbeinkleidern, in den neuesten Desseins, desgleichen Leibröcke in allen Farben, lithographirte und gewürkte Tuchbeinkleider, Schlaf- und Morgenröcke, empfiehlt zu den billigsten Preisen: die neue Tuch- und Kleiderhandlung von

P. Schreuer,
Ring- und Hintermarkt-Ecke Nr. 33.

Kleesaamen-Anzeige.

Besten rothen und weißen Kleesaamen, rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, ächte französische Luzerne und Leinsaamen, so wie alle Sorten Grassaamen, verkauft zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Auf dem Ober-Freigut Bischwitz am Berge, Bresl. Kreises, stehen noch 40 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe nach der Schur zum Verkauf.

Trockene Waschseife

in bester Qualität, für Haushaltungen höchst vortheilhaft. Diese Seife ist erst seit kurzer Zeit hier eingeführt, und übertrifft in jeder Hinsicht so manches Fabrikat. Das Pfd. 4½ Sgr., 10 Pfd. 1 Thlr. 12½ Sgr. offerirt:

C. G. Mache,
Oderstraße Nr. 30 im Lehmernen Hause.

Zu verkaufen stehen im Kreuzhofe 3 Stück starke Zugpferde.

Zu vermiethen

ist das Verkaufs-Gewölbe, nebst Zubehör, auf der Nikolaistraße im grünen Löwen, wovon das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfahren ist.

Da ich in der Zeitung vom 23sten d. Mts., so wie auf dem Anschlage-Zettel vom gleichen Tage gelesen, daß Herr Jean Dupuis einen Mann sucht, der mit ihm einen Kampf im Ringen wagt, so melde ich Unterschriebener mich zu diesem Zwecke, und stehe, wenn Herr Dupuis will und bestimmt, gern zu Diensten.

Breslau, den 24. April 1838.

Konrad Pohl,
Matthias-Str. in den 3 Mohren.

Meubles- und Spiegel-Magazin,

mit dauerhaft und elegant gearbeiteten **Meubles von Polyrander-, Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birken-Holz** bestens versehen, empfehlen wir, die billigste Preisstellung versichernd, zur gütigen Beachtung.

L. Meyer & Komp.,
Ring Nr. 18.



Eine bedeutende Sendung Schweizer Strohhüte empfing ich so eben in den neuesten und gefälligsten Formen, und empfehle diese zu sehr billigen Preisen.

Breslau, im April 1838.

Eduard H. F. Teichfischer,
Ring Nr. 19.

Für die Zeit des Wollmarkts und Pferderennens sind mehre wohl eingerichtete Zimmer am großen Ringe zu vermiethen; Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Karls-Straße Nr. 32 sind mehrere Wohnungen zu Johanni und Michaeli zu vermiethen, und das Nähere hierüber daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen ist die erste Etage: Albrechts-Straße Nr. 55. Das Nähere ist zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Wollmarkt und Pferderennen ist eine freundliche Stube mit Meubles zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer Str. Nr. 21, drei Stiegen hoch.

Zu vermiethen

sind drei große, übereinander gelegene Böden, auf der Junkern-Str. Nr. 12. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Eine gut meublirte Stube nebst Cabinet ist zum 1sten zu beziehen Neumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Gute möblirte Stuben sind zu jeder Zeit zu vermiethen, auch bald zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7, bei W. Fuchs.

Pferde-Stall

zu vermiethen: Messergasse Nr. 3.

Herren-Straße Nr. 31 sind 2 Stiegen hoch 2 Stuben und 1 Kabinet vorn heraus zum Wollmarkt zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.

Oder-Straße Nr. 14, in den drei goldenen Adlern, drei Stiegen vorn heraus, ist eine freundliche Stube, so wie eine dergleichen nach dem Hofe gehend, mit oder ohne Meubles zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu Johanni ist für einen einzelnen Herrn eine Stube mit oder ohne Meubles auf der Karls-Straße Nr. 31 im 1sten Stock zu vermiethen und beim Herrn Restaurateur Leubuscher Nr. 36, zu erfragen.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.